Die Klingende Brücke

Vereinsnoten #18

Liedbetrachtung auf Seite 12

Flisacy — Die Flößer

Ob bei Tage, ob im Abenddämmer, –
vermischt mit dem Plätschern der Wellen
schwimmt unser Lied über die Wasser,
getragen vom Wind, dahin;
im Sonnenglanz, im Sterngefunkel –
an vielen Städten fahren wir vorbei,
vom Gebirg ins weite Land,
irgendwo von hinter Krakau,
bringen wir die Ernte ein.
Ob wir gleich schwimmen
immerfort in langer Reihe,
durch lange, eintönige Tage hin,
so hat doch ein jeglicher irgendwo
am Ufer gelassen das Herze sein,
und ob auch nach Liebe
ein trauernd Verlangen ist,
treiben wir dennoch mit dem Strom in die Ferne.
Doch ein jeglicher irgendwo
am Ufer gelassen das Herze sein.

übertragen von Sepp Gregor

Inhalt

Editorial 4
Auf ein Wort 5
Elfchen am Schaalsee 6
Der Bann – Seedorfmärchen 2021 7
Lied *Czy to w dzień* 10
Liedbetrachtung 12
So? Ja! auf Annaberg 14
Südtreffen in Waiblingen 17
Südtreffen: gesungene Lieder 19
Lied *Südhygiene* 20
Jubiläen Mitgliedschaft 22
Buchbesprechungen
– Amerikafahrt 23
– Das maritime Liederbuch 24
Einladung zum Verdichten 25
Nachrufe
– Carl Hoegset 26
– Uwe Imgart 28
– Martin Dreyer 33
– Ernst Bockhoff 34
Termine & Impressum 35

Liebe Leser,

© Ines Bargholz

wer ein Heft wie die Vereinsnoten macht, muss sich auf zwei unterschiedlichen Berufsfeldern bewegen: da ist einmal das Hereinholen textlicher wie illustrativer Beiträge, das Schreiben, Lektorieren, Redigieren, Sortieren, zum anderen die gefällige Anordnung des vielfältigen Ganzen, das Layout. Viele Jahre lang bearbeitete Franz Fechtelhoff als Redaktionsleiter beide Bereiche in Personalunion, im redaktionellen Teil unterstützt von Andreas Böhrs und Helga Wolff. Mit dem vorigen Heft hat er sich nun in den hochverdienten Ruhestand verabschiedet. An dieser Stelle sei ihm noch einmal sehr gedankt für all die Tausenden von ehrenamtlichen Arbeitsstunden, die er in diese Vereinspublikation gesteckt hat.

Für mich ist die Übernahme der Redaktionsleitung so etwas wie eine Rückkehr – im großen zeitlichen Bogen zurück an den Punkt, bevor die „Vereinsnoten“ diesen Namen erhielten. Wie damals liegen die beiden Arbeitsbereiche – Redaktionelles und Gestaltung – ab jetzt wieder in den Händen zweier Personen. Damit hört es aber auch schon auf mit dem „retro“. Das Layout gestaltet ab dem vorliegenden Heft das dynamische junge Duo Sabine Pflitsch und Andreas Tetzlaff mit ihrer Firma probsteibooks in Köln. Über die Teilnahme (mit ihren Kindern) an den So?Ja!-Veranstaltungen der letzten zwei Jahre sind sie auf die Klingende Brücke gekommen, und die Klingende Brücke auf sie. Eine absolut glückliche Fügung!

Im neuen Gewand des Heftes berichten Teilnehmer von drei endlich wieder stattgefundenen überregionalen Singtreffen.

Die lange Entbehrung hat offenbar bei einigen die poetische Ader aktiviert – wir haben nun sogar ein deutschlandweit einzigartig superaktuelles Hygienelied und können Elfen von Elfchen unterscheiden. Beispielhaft für das Flussthema im September auf Annaberg steht das polnische Flößerlied, zu dem uns Astrid Marjanović die Hintergründe aufschlüsselt. Auf zwei aus unterschiedlichen Gründen interessante Bücher weisen Buchbesprechungen hin.

Grün
die Elfchen
bizarr und zerbrechlich
ich sah sie gestern
Träume
UG

Leider mussten uns auch wieder langjährige Weggefährten verlassen; voll Trauer wird in den Nachrufen an sie erinnert.

Eine Einladung zum Verdichten zielt schon auf die nächste Ausgabe der Vereinsnoten. Die erscheint, sobald ihr genug Berichte, Schilderungen, Geschichten, Gedichte, Bilder usw. aus dem Vereinsleben geschickt habt. Am einfachsten zu verarbeiten sind Dateien im -doc, -docx oder -odt-Format. Bilder bitte nicht einbetten, gesondert schicken. Aber auch Getipptes oder Handschriftliches, das klassisch mit der Post ankommt, wird umstandslos akzeptiert. Die ausführliche Einsendeadresse steht im Impressum, hier nur die schnellste: demski@klingende-bruecke.de

Euch allen schöne Erinnerungen beim Lesen!
Gudrun Demski, Redaktionsleitung

An alle, die sich mit der Klingenden Brücke verbunden fühlen

von Manfred Nitschke, Dülmen, Vorsitzender

Nun glaubten wir, dass wir ganz allmählich von Corona Abschied nehmen könnten, um unsere „Normalität“ planen zu können. Leider scheint dazu die Zeit noch nicht gekommen zu sein. Dennoch haben wir die ersten Lücken genutzt.

© Carmen Henz

Das So?Ja!-Treffen auf Annaberg war da ein großer Erfolg. Die Gestaltung des Singens mit Mik Deboes und Michael Hornauer hat allen – insbesondere auch den jüngeren Teilehmern – richtig Spaß gemacht. Auch das Südtreffen, – von Otto Stolz intensiv vorbereitet – war ein hoffnungsspendender Erfolg. Pascales Treffen in Seedorf konnte in toller Stimmung ablaufen. Und von manchem Liedstudio konnte man hören, dass viele Treffen unter freiem Himmel stattgefunden haben, damit etwas Kontinuität gewahrt bleibe.

Wir im Münsterland haben einige Treffen organisieren können: bei Winfried im Rosengarten, bei Ulla und mir auf der grünen Wiese und bei Annette und Siegfried Brandenfels auf dem Bahnsteig des ehemaligen Bahnhofs Albersloh. Eine Teilnahme an der „Kulturnacht“ in Dülmen mussten wir absagen, weil nur Singen mit Maske erlaubt war. Langsam planen wir wieder die regelmäßigen Treffen. Pascale nimmt gerne die Termine der Liedstudios zur Kenntnis (termine@klingende-bruecke.de), um sie dann monatlich mitteilen zu können.

Die Vorstandsarbeit haben wir ungehindert weitergeführt, denn die Besprechungen wurden und werden als Video-Konferenzen abgehalten. Und die finden jetzt nahezu alle zwei Monate statt.

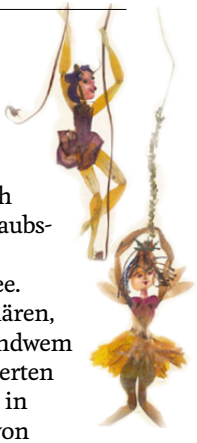
Betrüblich sind die Nachrichten über verstorbene Mitglieder und Freunde. Gerade hat uns Ernst Bockhoff verlassen. Ernst dürfte sehr vielen von uns bekannt sein. Durch seine einerseits zurückhaltende Art, aber dann aufgrund seiner qualifizierten Mitarbeit und seines großen Einfühlungsvermögens lernten wir ihn alle schätzen. Unser Liedstudio trauert.

Ein besonderes Anliegen für die nahe Zukunft ist das Auslandsseminar, welches mit beginnendem Herbst 2022 in Pejë, einer schönen und interessanten Stadt im Kosovo stattfinden könnte. Wir haben schon Brücken zur dortigen Verwaltung und zu Kulturschaffenden schlagen können, die uns herzlich gerne willkommen heißen. Um die Planungen auf feste Füße stellen zu können, wären wir froh, Rückmeldungen für eine mögliche Teilnahme zu erhalten. Wir werden bei jeder passenden Gelegenheit dazu Nachfragen stellen.

Auch wenn es derzeit noch Hindernisse gibt, wünsche ich unseren Treffen, insbesondere denen der Liedstudios, Erfolge bei der Wiederaufnahme unserer Bemühungen.

Seedorf am Schaalsee

von verschiedenen Autoren



Elfenbilder: © Ines Bargholz

Ganz mit rechten Dingen zugegangen sein kann es nicht während der tückisch harmlos als „Sing- und Urlaubswoche“ ausgeschriebenen Veranstaltung am Schaalsee. Wie anders wäre es zu erklären, dass die offenbar von irgendwem (oder irgendwas!!) verzauberten Teilnehmer hinterher nur in Märchen und Gedichten von ihren Erlebnissen sprechen konnten statt in nüchterner Prosa? Und, noch geheimnisvoller, wenn nicht gar leicht unheimlich, das Wissen darum, welches Gedicht von welcher Frau, welchem Manne verfasst wurde, scheint sich bei einigen schon kurz nach der Heimfahrt so gründlich verflüchtigt zu haben, dass es sich weder durch Schmeicheleien noch durch Drohungen wieder heranholen ließ. Einige Initialen ließen sich erhaschen, aber ob der Verfassername für das Märchen erfunden ist oder nicht, ob es sich vielleicht um einen Künstlernamen handelt oder einen für den Alltagsgebrauch, dafür kann keine Gewähr übernommen werden.

Anscheinend besteht auch eine geheime Verbindung zwischen der Form der Gedichte und der Landschaft, in der sie entstanden. Hat sich doch direkt neben einer Kirche (einer evangelischen zwar, aber immerhin!) in einem urtümlichen Backsteinhäuschen eine Elfenagentur angesiedelt, die als Verbindungsstelle zwischen den beiden Welten fungiert. Zwar sind die Elfen nicht mit den Elfchen verwandt, aber der Gleichklang muss wohl doch inspirierend gewirkt haben. Während die bekannten Elfen eher keine enge Beziehung zum Zählen und zu Zahlen pflegen, verlangt das Formschema für Elfchen vom Anwender, von eins bis elf zählen zu können, und zwar Worte. Irgendwessen Gedanken drifteten dann dem Anschein nach von dieser schön durchschaubaren Gedichtform weit, weit ab – so erklären sich die daruntergemischten Haikus, die statt Worte Silben zählen, und zwar immer siebzehn.

Hier sind sie, die Elfchen und Haikus:

Geschichtet
die Torte
gehaltvoll und üppig
Das Ziel meiner Radtour
Kutscherscheune

Schwarz
die Beeren
kräftig und süß
genieße das Frühstück wie
Perlen

Besuch ist da! Kommt,
Schwestern vom sirrenden Stamm
zum Festmahl am See!
GD

Rotreife
Beeren, Sommerfrüchte,
dir anverwandelte Erinnerung:
Himbeergelee, Saftkonzentrat, Marmelade, Erdbeeressig.
Köstlich!
AM

Fort
mit euch
seid wild gehasst
blutsaugrisch Volk gewissenlos ihr
Zecken
GD

Silbrig
der Schaalsee
bewegt und erfrischend
wir genießen den Ausblick
Biergarten!

Blassblau
der Horizont
geräusch- und schwerelos
wellenförmig rauf- und runtersegelnd
Starenshow

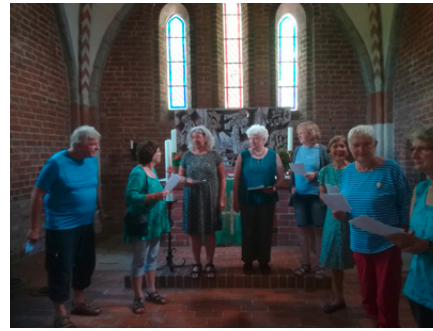
© alle Fotos: Helga Wolff

Der Bann – Seedorfmärchen 2021

von Gabi Morgenroth, Aachen

Es war einmal eine tolle Sängerin und Musikerin, diese besaß zudem viel Humor. Sie hatte eine solche Freude an der Musik, dass ihre Augen blitzten, wann immer sie sang oder musizierte.

Es kam eine schwierige Zeit für alle Menschen, auch für die Sängerin – sie durften nicht mehr zusammen singen! Diese dunkle Zeit dauerte länger als ein Jahr. Die Menschen vergaßen schon fast, wie es sich anfühlte, sich zu begegnen oder zu berühren, geschweige denn gemeinsam zu singen. Es ging ein Virus umher, und die Sorge, sich anzustecken, war sehr groß.

Nach langer Zeit des Abstands und des Verzichts war es endlich soweit, es gab wieder erste Treffen. Die besagte Sängerin – Pascale genannt – mit der wunderschönen Stimme lud zu einem Treffen nach Seedorf ein. Es war kaum zu glauben! Als die Glücklichen, die einen Platz ergattert hatten, dort eintrafen, um gemein-

sam „Klingende Brücke-Lieder“ zu singen, mussten sie sich erst einmal kneifen, um zu begreifen: Ja! Wir dürfen singen!

Die Stimmen waren sehr eingerostet durch die lange Karenzzeit. Der Begriff vom „schwarmintelligenten Hören“ machte die Runde; es bedeutete, das gemeinsame Singen und Aufeinanderhören und -achten musste trainiert werden.

Mit jedem Lied wurde das Gehör besser und die Sänger glücklicher. Das wurde unterstützt von der großen Mutter Natur, die am Schaalsee in Seedorf und Umgebung besonders reichlich an Schönheit ausgeteilt hatte.

Neben der Kirche
auf Papier tanzt Elfenvolk
im Blättergewand

GD

© alle Fotos: Helga Wolff

Grauwolke zerstiebt
jäh in zierliche Schwingen
zum Tanz übern See
GD

Der Schaalsee hatte es in sich. Er zog jeden Menschen, der einmal in ihm gebadet hatte, so in seinen Bann, dass dieser von nun an ständig an ihn denken musste. Er konnte machen, was er wollte, die Sehnsucht, hierher zurückzukommen, war so groß, dass dagegen kein Kraut half. Ebenso blieb die Sehnsucht zu singen. Es war, als habe sich die Sängerin mit dem See verbündet. Das war für die Menschen ein großer Segen. Denn sie trugen einen Riesenschatz an Liedern in ihren Herzen. Und den konnte ihnen niemand nehmen. Alles dank der tollen Sängerin.

Und wie ein gigantischer Magnet zog der Schaalsee sie von nun an zu sich hin. Ob sie wollten oder nicht.

Die Sängerin ging mit einem stillen Lächeln fröhlich ihrer Wege. Wohl wissend, dass sie niemals allein würde singen müssen.

Pause bei den Flößern mit Floßhaken

© Eevert Hurtig

Czy to w dzień – Das Flößerlied

von Astrid Marjanović, Dorsten

Seit Menschengedenken wurde Holz geflößt, in Europa etwa bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Eine frühe Methode war, Stämme auf Schnee oder auf Rollen aus Stammstücken bergab in ein Fließgewässer gleiten und im Wasser talwärts schwimmen zu lassen (Trift). In engen Kurven und an anderen Hindernissen verkeilten und türmten sie sich jedoch leicht und mussten mühsam wieder getrennt werden. Lenkbarer wurden die Stämme, wenn man sie mittels Querleisten mit Tauen zu Tafeln verband und bemannt flößte. Die Tafeln wurden je nach Breite des Flusses wiederum neben- und hintereinander gebunden, so dass gelenkige, oft kilometerlange Züge entstanden. So konnte das Holz ganzer Wälder transportiert werden.

Die Arbeit der Flößer war hart und gefährlich. Sie mussten Bäume fällen, entasten, zum Wasser bringen, zusammensetzen (s.o.), mit Stangen und langen Rudern navigieren und ggfs. am Zielort die Flöße wieder zerlegen und verarbeiten, z.B. zu Brennholz. Gefahren drohten nicht nur durch Strudel, Untiefen und Wehre. Wenn jemand zwischen zwei Tafeln geriet, konnte er leicht zerquetscht werden oder unwiederbringlich unter das Floß geraten.

Als Flissaken (eingedeutscht von poln. Flisacy) bezeichnete man in Preußen die Flößer, die vor allem auf Memel, Bug und Weichsel große Mengen von Holzstämmen aus Litauen, Galizien, Weißrussland und Russland zur Ostsee flößten. Jeweils vor der Mündung in den nächstgrößeren Fluss konnten die Floßverbände erweitert werden. So „wuchs“ eine Weichsel-Holztraft auf ca. 100m Länge und 25m Breite an.

Jede Traft wurde von 8–10 Flissaken gefahren, für die ein technischer Leiter, der Retmann (Kapitän) verantwortlich war. Als besonders erfahrener Flößer fuhr er in einem Boot voraus, prüfte Strömung und Tiefe und suchte Halteplätze. Sechs und mehr Traften bildeten einen Transport. Dessen kaufmännische Leitung oblag einem „Kassierer“, der das Holz verkaufte und die Mannschaft bezahlte.

Zum Festmachen – etwa eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang – musste ein Stamm durch den Floßboden in den Grund gestoßen werden. Die Flissaken wohnten und schliefen in Schilf- oder Holzhütten auf dem Floß. Zeitzeugen berichten, sie hätten die Trachten ihrer jeweiligen Herkunftsregionen getragen, barfuß, doch gewandt gearbeitet, bei Kälte ein Feuer auf dem Floß entzündet und – besonders am Abend – wehmütige Lieder zu Geigenbegleitung gesungen.

Sie lebten auf dem Floß wie auf einer schwimmenden Insel, meist fern von ihren Familien, in einer eigenen Welt mit eigenen Bräuchen und eigener Sprache. So wie sie selbst, getragen vom Wasser, dahintreiben, „schwimmt" auch ihr Lied, getragen vom Wind, auf dem Wasser, „vermischt" mit dem Plätschern der Wellen. Die Bewegung, das Fließen des Liedes wird eins mit dem Fließen des Wassers. Das Lied wiederum ist Träger der inneren Bewegung der Singenden. Was aber die Sprache nicht fassen kann, fließt über in die Melodie; und deren Träger ist die Stimme. So werden hier das Gleiten der Wellen, das Dahintreiben des Floßes, das Wehen des Windes und das Fließen der Melodie als Einheit empfunden, ebenso die tragende Kraft des Wassers, des Windes und der Stimme.

Trotz der Kargheit ihres Lebens schwingt Stolz im Lied der Flößer mit, denn sie bringen die Ernte (das Holz) von weit oberhalb Krakaus, also aus den großen Wäldern des Gebirges zu den Menschen, die es dringend brauchen: zum Kochen, Heizen, Bauen…

So tief unten, Wind, Wetter und Gefahren ausgesetzt und umgeben von Wasser, erleben sie den Lauf der Gestirne und die vorüberziehenden Landschaften und Städte viel intensiver als die fest Behausten, nämlich in doppeltem Sinne aus einer anderen Perspektive. Der Fluss – Sinnbild des Lebens – trägt uns, aber er (es) trägt uns auch weiter weg. Daraus folgt Unsicherheit („Schwimmen"), Getrenntsein und Verlangen nach dem „Ufer", dem festen Ort, der uns Halt gibt, wo wir unser Herz zurückließen. Das fordert immer neue Entscheidungen zwischen Dableiben, Fortgehen, Zurückkehren und Weitergehen. „Lange graue Tage": Mit jedem Glück ist ein Leid verbunden. Wer Glück empfindet, spürt auch den Unterton der Trauer.

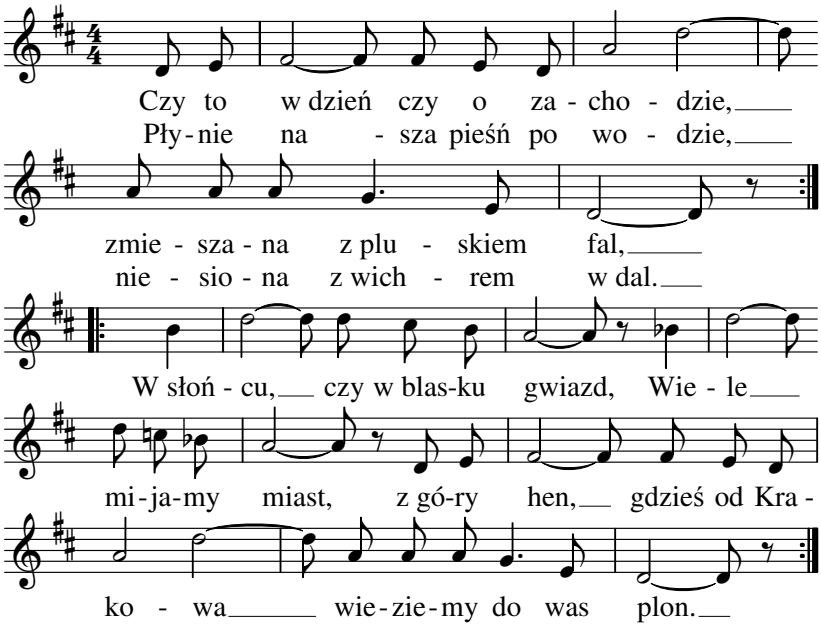
Holztraft

Die Lieder der Flößer sind verklungen, ein ehemals höchst bedeutsamer Beruf ist ausgestorben.

2014 wurde die Flößerei zu immateriellem Kulturerbe erklärt. In etlichen Gegenden erfährt sie eine Wiederbelebung als Touristenattraktion (Rafting), so auf dem Dunajec im Piening-Gebirge nördlich der Hohen Tatra.

Es sei noch erwähnt, dass der polnische Papst Paul II (Carol Wojtyła) dieses Lied besonders liebte, vielleicht, weil er auch die Goralen (Bergbewohner) liebte und die Hohe Tatra zum Skifahren auserkoren hatte.

Deutsche Übersetzung nach Sepp Gregor auf Seite 2.
Die Sachinformationen sind WIKIPEDIA entnommen.

Flisacy

2 Choć płyniemy wciąż szeregiem,
Przez długie szare dnie,
Ale każdy gdzieś na brzegu
Zostawił serce swe.
|: I choć kochania żal,
Płyniemy z prądem w dal,
Ale każdy gdzieś na brzegu,
Zostawił serce swe. :|

(755) IV/ Polnisch CZY

Die Klingende Brücke 07.10.2016/MN

Flisacy	**Die Flößer**
1	
Czy to w dzień	Sei es am Tage,
czy o zachodzie,	sei (es) beim (Sonnen-)Untergang,
zmieszana	vermischt
z pluskiem fal,	mit dem Plätschern der Wellen,
płynie nasza pieśń	fließt unser Lied
po wodzie,	über dem Wasser,
niesiona z wichrem	getragen vom Winde
w dal.	in die Ferne.
W słońcu,	In der Sonne
czy w blasku	oder beim Funkeln
gwiazd,	der Sterne
wiele mijamy miast,	viele Städte passieren wir,
z góry hen,	von oben herab (weit) her,
gdzieś od Krakowa	irgendwo von hinter Krakau,
wieziemy do was plon.	bringen wir euch die Ernte.
2	
Choć płyniemy	Obgleich wir (dahin) treiben
wciąż szeregiem,	immerfort in einer Reihe,
przez	durch
długie szare dnie.	lange graue Tage.
Ale każdy	Aber jeder
gdzieś na brzegu	irgendwo am Ufer
zostawił serce swe.	ließ zurück sein Herz.
I choć	Und obwohl
kochania	wir unsere Lieben
żal,	vermissen,
płyniemy z prądem	treiben wir mit dem Strom
w dal,	in die Ferne,
ale każdy	aber jeder
gdzieś na brzegu	irgendwo am Ufer
zostawił serce swe.	ließ zurück sein Herz.

SG/MS/II/UBS 120616

(755) IV/ Polnisch CZY

Die Klingende Brücke 07.10.2016/MN

© beide Fotos: Carmen Henz

Jurte trifft Schloss – So? Ja!
Alt und Jung – So? Ja!

von Lea Stiehler, jetzt 16

So?Ja!... Woher kommt das eigentlich? Warum begeistert das so viele? Und was ist das überhaupt?

Ich denke, grundsätzlich wird das wahrscheinlich jedem, der das hier liest, klar sein. Schon allein der Name hat einen gefühlten Haufen an Wortspielen. Na gut. Eigentlich nur zwei bzw. drei, wenn man das Gewächs mitzählen möchte. Für mich ist das Ganze eigentlich einfach nur das Sommersingen für Jung und Alt.

Wobei: „einfach nur" ist eine Untertreibung. Ich würde so weit gehen und behaupten, es ist für jeden etwas anderes.

Für mich sind es die Menschen, die ich teilweise schon mein Leben lang kenne, die Lieder, die Jurte, das Feuer. Es ist das Gefühl. Abends in der Jurte oder tagsüber im Haus zu sitzen. Zu singen oder auch Body Percussion zu versuchen, oder auch einfach total mit den Bechern zu verzweifeln, weil die sich irgendwie auf Teufel komm raus nicht in die gleiche Richtung bewegen wollen (die Jurtengruppe weiß, wovon ich spreche).

Es geht natürlich um Musik, aber vor allem um Spaß bzw. Freude. Um Genuss. Ich genieße es, da zu sein, genau wie ich es genossen habe, beim Enkeltreffen zu sein. Es ist das Gleiche, nur mit vielen neuen Menschen und in erwachsener. Genau das Richtige also.

Und auch wenn man mal zwischendurch nicht ganz so gut drauf ist, weil man z.B. müde ist, weil man mal wieder der letzte in der Jurte war, oder hungrig, weil man als Folge mal wieder das Frühstück verschlafen hat (das hat bei mir quasi schon Tradition), bereuen, hingefahren zu sein, tut man's nie. Nicht mal nach einer Stunde Verspätung auf der Hin- und drei Zugausfällen und über zwei Stunden Verspätung auf der Rückreise.

So? Ja! auf dem Annaberg

Wir kamen von Norden, wir kamen von Süd,
wir saßen am Feuer zusammen.
Wir waren jung, wir waren alt,
die Luft war mild und manchmal kalt,
es prasselten Regen und Flammen.

Wir sangen von Flüssen, Tälern und Höh'n,
vom Abschied und Wiederkehren
mit Michael, Pascale und Mik,
so viel Begeisterung, Freude und Glück
kann die Klingende Brücke bescheren.

Walli Gleim, Berlin

© beide Fotos: Marie-Luise Rücker

Nixen
gleich drei
blankgezogen am Morgen
tummeln sich munter im
Spiegelsee

GD

Endlich wieder ein Südtreffen!

von Birgid Weller, Winnenden

Alles war diesmal anders! Das jährliche Südtreffen hat lange Tradition: Józsi und Mirjam haben es 1997 begründet; Klaus Hübl hat es 2010 nach Waiblingen geholt, auf die zauberhafte Schwaneninsel in der Rems, ins Gästehaus *Insel* und das benachbarte Kulturhaus *Schwanen*. Nach Klaus' jähem Tod im Juni 2017 wurde das Südtreffen in seinem Sinn weitergeführt. Auch für Juni 2020 gab es schöne Pläne: Man wollte über Wald und Bäume singen, daraus wurde der Titel „…und grün des Lebens goldener Baum…".

Dann kam Corona! Dreimal wurde das Treffen verschoben, und nun sollte es endlich soweit sein, vom 1. bis 3. Oktober 2021. Aus gut 100 Baumliedern hatte man 29 ausgewählt, Impfskeptiker waren weit über ihre Schatten gesprungen und hatten sich impfen lassen; es galt nur noch, zum Ausgleich für die nicht einzuhaltenden Abstände in unserem gemütlichen Tagungsraum ein geeignetes Hygienekonzept zu erstellen. Und dann kam der Schock: Zwei Wochen vor Tagungsstart erfuhren wir, dass der Vermieter für den Raum nur 14 Leute zulässt, 31 waren aber angemeldet. In weitem Umkreis suchte man telefonisch nach möglichen Tagungsräumen, für gut 1000 € hätte man noch was kriegen können, aber ohne die Abende.

Dann kam die Rettung: Im Kulturhaus Schwanen bot man uns den großen grauen Kinosaal an, aber mit deutlichen Einschränkungen: als Beleuchtung nur das müde Putzlicht, keine Heizung, keinen Beamer, keine Erlaubnis für zusätzliche Stehlampen, kein Tageslicht, keine Atmosphäre – ein großer grauer Raum mit viel Technik, die aber mangels Techniker nicht benutzt werden durfte, außer natürlich die Lüftung, um Aerosole zu vertreiben. Corona bescherte uns noch weitere Unannehmlichkeiten: Maskenpflicht, dauerndes Hände-Desinfizieren, Kontrolllisten, Schnelltests bei jedem Kratzer im Hals. Und die Brückensänger sollten sich auch möglichst nicht, wie gewohnt und ersehnt, gegenseitig um den Hals fallen.

Entsprechend vorbereitet machten die Teilnehmer das Allerbeste daraus, Petrus half mit sonnigen Herbsttagen und machte es möglich, dass etwa die Hälfte der Lieder auf der Terrasse gesungen werden konnte. Um im Kinosaal nicht im Grau-in-Grau zu versinken, standen zwölf Töpfe mit Minibäumchen im Raum. Einige davon wurden – samt ihrer Bedeutung für das Menschenleben – in 20 Liedern (siehe Anlage) besungen: Ahorn, Buche, Eiche, Linde, …, Vogelbeerbaum, Zypresse. Die Bäumchen stammten von Keith Lindsey, dessen Verein *Discover* ein großes Baumpflanzprojekt in Afrika unterhält. Eigentlich wollte er persönlich davon berichten; auch diesen Programmpunkt machte Corona zunichte, so dass sich die Teilnehmer mit ein bisschen Infomaterial begnügen mussten. Desto mehr begeisterten dann das kunstvoll beleuchtete Waiblingen („Waiblingen leuchtet") und die Exkursion nach Neustadt in die Martinskirche mit ihren wunderschönen Wandmalereien aus dem 14. Jahr-

hundert, von denen eine, passend zu unserem diesjährigen Thema, das *Palmwunder* darstellt.

Die Teilnehmer wuchsen über sich selbst hinaus. Trotz all der Einschränkungen war es richtig harmonisch. Selbst der gute alte Konflikt „mehr Info oder mehr Singen“ zeigte sich nur einmal ganz kurz und wich dann solider Harmonie. Ganz besonders schön war der „Bunte Abend“. Carmen, die per Zufall an das Amt der Moderatorin geraten war, machte einen Super-Job. Mit einem mehr als glücklichen Händchen ließ sie uns zwischen den Beiträgen genau die richtigen Lieder singen.

Die Beiträge waren vom Feinsten: Johanna sang ein Kinderlied aus Haifa und trug das Brückengedicht von Sepp Gregor vor. Erika erfreute uns mit „Sakura“, dem Kirschblütenlied aus Japan. Birgit (mit „t“) und Kathinka katapultierten uns mit dem alpenländischen Lied „Der Summer is außi“ in die Berge. Spanisch ging's dann bei Rainer und Carmen zu mit dem Lied: „Tres hochitas, madre“. Dietmar überraschte mit zwei türkischen Liedern, einem Kinderlied und einem Baumlied. Manfred brillierte auf der Sologitarre mit einem klassischen Stück und einem griechischen Lied. Diedrich brachte uns in einem Quiz bei, was alles vor 500 Jahren geschah: unter anderem der Tod des Komponisten Josquin Desprez; gekrönt hat er seinen Beitrag mit dessen spritzigem Quartett vom „Grillo“. Katinka bezauberte mit ihrer Gedichte-Vortragskunst. Birgid (mit „d“) und Evelyn machten sich in einer Parodie des Lieds vom „Novak“ über das Pandemiegehampel lustig (siehe S. 20-21).

Dank gebührt Frau Klaiber vom Kulturhaus Schwanen dafür, dass sie uns in letzter Sekunde noch den Kinosaal zur Verfügung gestellt hat; Dank auch Uschi für Vieles: sie hat mit der Insel und dem Schwanen die Vorverhandlungen geführt, die Finanzen gemanaged, mit Margot und Diedrich die Ordner zusammengetragen und zwei Teilnehmerinnen beherbergt, kutschiert und betreut. Evelyn und Birgid haben ein tragfähiges Hygienekonzept erstellt und durchgezogen. Otto hat den Löwenanteil der Arbeit für den Ordner übernommen, der mit Liedblättern, Übersetzungen, Aussprachehinweisen und „Bonusmaterial“ wirklich gelungen ist. Und Rainer und Manfred haben sich wieder begeistert und begeisternd mit ihren Instrumenten eingebracht.

Gefehlt haben Pirkko und Werner Eberhard, die beiden mussten krankheitsbedingt absagen. Irgendwie waren sie aber doch präsent.

Weiß
das Blatt
Linien und Noten
ich lese sie als
Musik

Braun
der Bogen
Haar fein gespannt
ich streiche die Saiten
Melodien

Lieder
zeitlos, beflügelnd,
tragen durch's Leben.
Wir lesen die Blüten.
Danke!
AM

Kunterbunt
der Chor
frisch, fröhlich, frei
werden schwierigste Lieder gesungen
tagelang!

XXII. Südtreffen (1.–3. Oktober 2021)

Die folgenden Lieder wurden im Programm gesungen.

Nr.	Sprache	Text (Titel)	Anlass {Form}
46a	Okz	Dejós ma fenèstra (Se canta, que cante)	Mandelbaum {2}
1378	Eng	All in a wood (The tree in the wood)	Baum {KL}
103	Eng	Kookaburra	Eukalyptus {K4}
—	Nie	Achter de meijers huiseke	Baum {KL} {2}
1131	Nde	O Dannebom	Tanne
1824	Deu	Am Brunnen vor dem Tore (Lindenbaum)	Linde
—	Deu	Kan schinnern Baam	Vogelbeerbaum
1757	Sch	Till Österland vill jag fara	Linde, Muskatnussbaum, Gewürznelkenbaum
441	Dän	Når i bøgenes duftende sal	Buche {K4}
1827	Nor	Å noranfyr Trondheim	Linde
1573	Let	Maza, maza ābelīte	Apfelbaum
—	Rus	Вечер тихой песнею над рекой плывёт Večer tichoj pesneju nad rekoj plivët	Eberesche
1373	Rus	Что стоишь, качаясь (Тонкая рябина) Čto stojiš', kačajas' (Tonkaja rjabina)	Eberesche, Eiche
953	Pol	Koło mego ogródeczka	Apfelbaum
1251	TcM	Ej, od Buchlova větr věje	grüner Baum
1468	TcM	Na osice listí vadne (Uvázaný lístek)	Espe
621	Kro	Oj javore, javore	Ahorn
1720	Bul	Питат ме, мамо Pitat me, mamo	schwarze Kirschen junge Bäume
1205	Gri	Μέ τού Μαγιού τής μυρωδιές (Πεντοζάλη) Me tu Maju tis mirodhjes (Pendozali)	Apfelbaum, Zypresse
1261	Mag	Már minálunk babám	Kirschenbaum, Eiche

Abkürzungen

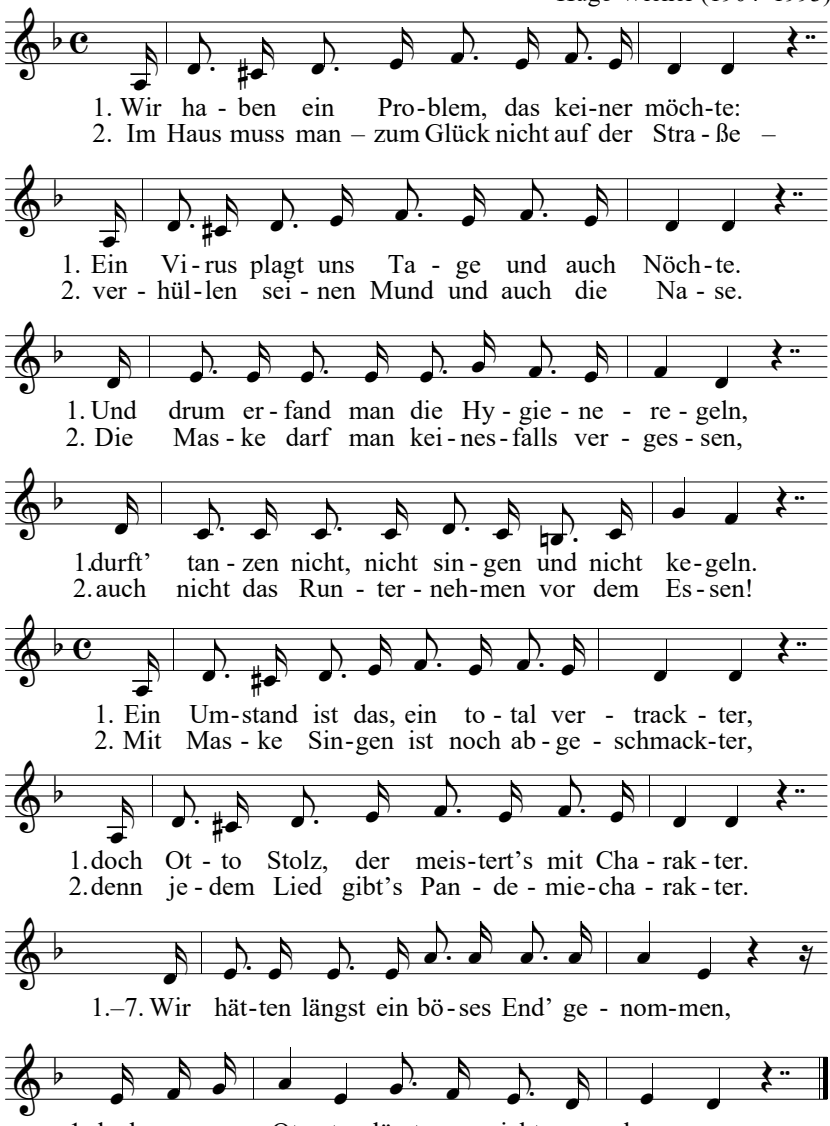
{KL} Kettenlied

{K4} 4-stimmiger Kanon

{2} 2-stimmiger Satz

Südhygiene 2021

Hugo Wiener (1904–1993)



II/ Deutsch

2021-10-06 OS

WIR

3. Wir sind geschützt, denn ungeimpft ist keiner.
   Mit Firma Johnson wagt's sogar der Rainer.
   Das piekst man in den Muskel, nicht die Vene,
   und mancher fürchtet, es geht auf die Gene!
   Doch lässt man's, ist das noch etwas gewagter!
   's ist wirklich eine Frage von Charakter.
   Wir hätten längst ein böses End' genommen,
   doch Firma Johnson lässt uns nicht verkommen.

4. Im Kinosaal wir singen, in dem kalten,
   denn klar: Wir müssen guten Abstand halten.
   Und Klemmlampen, die sind schon fast geboten:
   Das Putzlicht ist zu schwach für unsre Noten!
   Ein Lichtstrahl kommt von oben, ein gezackter.
   Ja, Leute, da braucht jeder viel Charakter!
   Wir hätten längst ein böses End' genommen,
   doch Kulthaus Schwanen lässt uns nicht verkommen.

5. Auf der Terrasse singt es sich viel netter,
   denn Uschi bracht' aus Remseck schönes Wetter.
   Doch leider reichen niemals aus die Stühle
   und manchem wird von unten reichlich kühle.
   Da fühlt man beinah sich wie ein ganz Nackter.
   Ach, diesmal braucht ihr wirklich viel Charakter!
   Wir hätten längst ein böses End' genommen,
   doch euer good Will lässt uns nicht verkommen.

6. Zum großen Glück gibt es die Evelyne,
   die macht zum bösen Spiele gute Miene,
   verwaltet Schlüssel und gestaltet Listen
   und weiß, warum was welche Vorschrift ist, denn
   sie akzeptiert: Das Virus ist ein Fakt, der
   von jedem von uns fordert viel Charakter.
   Wir hätten längst ein böses End' genommen,
   doch Evelyne lässt uns nicht verkommen.

7. Vom maskenfreien Südtreff darf man träumen,
   indes wir singen von verschiedenen Bäumen.
   Wir könnten auch – wie's früher war – gleich allen
   den Brückensängern um die Hälse fallen.
   Und Manfred spielt dann froh ⅝-Takt, er
   behauptet, dieser Rhythmus hab' Charakter.
   Wir hätten längst ein böses End' genommen
   doch auch der Manfred lässt uns nicht verkommen.

Birgid Weller

Jubiläen 2021 in der Klingenden Brücke

Von Andreas Böhrs, Bergisch Gladbach

Im Jahr 2021 konnte der Vorstand 71 Mitgliedern mit einer Urkunde zu einem runden Jubiläum gratulieren. Dabei zählen wir nur die Jahre seit dem Beitritt in die Gesellschaft der Klingenden Brücke e.V., auch wenn sie schon viele Jahre früher an den Liedstudios oder Annabergtreffen teilgenommen haben.

Wir danken für Ihre treue Mitgliedschaft in Jahren:

50 Ursula und Ernst Bockhoff, Amrei Brandt-Boewer, Ursula Castellanos, Werner Geyer, Hartwig Homeyer, Anke Jensen-Giehler, Karin Kothe, Heribert Leppers, Roswitha Lüttmann, Gerlind Luz, Anne-Regine Maaßen, Astrid Marjanović, Ilse Mecklenburg, Regine Menzel, Gisbert Merzhäuser, Hendrikje Mihm-Lehmann, Berthild Mürdter, Ursula Nitschke, Rolf Reinken, Helga Rohde, Agathe Rumohr, Ruth von Schnakenburg, Jutta Seidel, Joachim Villmar, Reiner Wandert

45 Andreas Böhrs, Mik Deboes, Ellen Galizzi, Erika Hadamczik, Uta Hartleben, Gisela Herm, Karl-Dieter Keim, Martin Leuchs, Joachim Mugdan, Monika Poerschke, Sabine Rathe, Tania Vollmer, Manfred Voth, Paul Walter, Susanne Wiedenmann

40 Karl Dabrowski, Thomas Dittrich, Wolfgang Drautz, Margret Flotho, Jutta Graser, Józsi Gregor, Michael Hofer, Christiane Hoss, Erika Keidel, Ursula Kemper, Karl-Heinz Lange, Annamaria Michel-Lindemann, Angela Mickley-Schrey, Ulrike Nicolai, Dietlind Ruhe, Erdmute Sabel, Rosemarie Schulze

35 Eckhart und Katrin Ehmsen, Friedrich-Wilhelm Mannes, Barbara Oppenrieder, Margrit Richter, Susanna Richwien

30 Barbara Glameyer, Monika Lenk, Karin Wirner-Baro

25 Gisela Kloß, Christel Richter

20 Helga Hemming, Marie-Luise Rücker

Amerikafahrt

Erika Hadamczik, Stuttgart

Das Buch, das ich hier empfehlen möchte, handelt von einer Reise, die schon vor über 40 Jahren stattgefunden hat. Werner Eberhardt, (der Verfasser des Beitrags „Südamerikanische Rhythmen“ in den Vereinsnoten Nr. 16) und seine finnische Frau Pirkko, beide Mitglieder der Klingenden Brücke und vielen Mitgliedern bekannt durch gemeinsame Reisen, fuhren 17 Monate lang im VW-Bus von New York bis Südbrasilien. Auf dieser Reise entstand ein umfangreiches Tagebuch, das Werner nun in überarbeiteter und komprimierter Form als zweibändiges Buch veröffentlicht hat.

Bei dem unterhaltsamen und humorvollen Erzählstil reist man förmlich mit. Oft waren es die bei der Klingenden Brücke gelernten Lieder, die bei der Kontaktaufnahme zu den Menschen der verschiedenen Länder hilfreich waren. Neben den kulturellen Sehenswürdigkeiten galt das besondere Interesse der Reisenden auch der Musik dieser Länder.

Die Fahrt auf abenteuerlichen Straßen, die Schwierigkeiten mit Polizei und Behörden, aber auch die große Hilfsbereitschaft der Menschen, die verschiedenen Landschaften, die Tierwelt, all dies wird anschaulich und interessant beschrieben. Das Buch ist kein Reiseführer, sondern eine Reise-Erzählung aus der subjektiven Sichtweise des Autors.

Natürlich gibt es schon viele Bücher über solche Reisen. Aber die darin geschilderten Abenteuer sind oftmals nur teilweise selbst erlebt. Um ein spannendes Buch zu machen, haben manche Berichterstatter auch erfundene „Ausschmückungen“ sowie Erlebnisse anderer Reisender, denen sie unterwegs begegnet sind, als eigene Erlebnisse eingebaut. Dies ist hier nicht der Fall. Die beiden Reisenden haben so viel Interessantes und Kurioses erlebt, dass auch ohne solche „Zutaten“ ein unterhaltsames Buch entstanden ist.

Der umfangreiche Stoff war nicht in einem Buch unterzubringen, so dass es in Band 1 (Nord- und Mittelamerika) und Band 2 (Südamerika) aufgeteilt werden musste, mit jeweils etwa 370 Seiten und insgesamt über 300 Bildern (meistens Farbfotos). Mehrere Kartenskizzen helfen bei der Orientierung der Reiseroute. Beide Bände liegen nun in einer limitier-

ten Auflage von jeweils 200 Stück vor und kosten jeweils € 21,-. Ein sehr günstiger Preis für ein derart aufwendig gestaltetes Buch, da kein Verlag und kein Buchhandel dazwischengeschaltet ist. Deshalb kann das Buch auch nur beim Autor selbst erworben werden:

Werner Eberhardt, Haldenbrunnenweg 4,
70771 Musberg, Tel. (0711) 754 20 17
(Die Versandkosten betragen zur Zeit € 4,-)

Das maritime Liederbuch

Gudrun Demski, Eckenhagen

Nein, Liederbücher kann man nie genug haben! Das hier vorliegende „maritime Liederbuch“ beweist es wieder: eine solche Sammlung von bündischen Seefahrt- und Wasserliedern, von Shanties und Pollerliedern, von fast schlagerhaften modernen Texten rund um Schifffahrt und Segeln und, als Kontrast, Balladen mit dem Stoff alter Sagen und Legenden, dazu einer guten Handvoll Songs aus der internationalen Folklore, alles mit Bezug auf Wasser, Schiffe, Boote, eine solche Sammlung gab es bisher noch nicht. Zusammengestellt hat sie Uwe Imgart; seine Tochter Lesley hat heitere Illustrationen beigesteuert.

So mancher wird altbekannte Lieder aus dem reichen Fundus der Klingenden Brücke wiedererkennen. Das geht ganz mit rechten Dingen zu – Uwe Imgart hat bis zu seinem Tode im Juli dieses Jahres das Hamburger Liedstudio musikalisch begleitet, da fand auch ein harmonischer Austausch von Liedgut unterschiedlichster Herkunft statt.

Was das Liederbuch so benutzerfreundlich macht, sind neben dem beispielhaft übersichtlichen Notenbild die kurzen, doch erhellenden Erklärungen zu vielen Liedern und – möglicherweise noch erfreulicher – die jedem Lied beigegebenen Begleitakkorde. Versierte Musiker können darüber hinwegschauen; alle anderen aber werden dankbar jubeln über die willkommene Hilfe. Ein schöner Einfall sind auch einige leere Seiten für das Eintragen weiterer persönlicher Lieblingslieder. Oder zünftiger Illustrationen.

Gedacht ist die Liedersammlung laut Vorwort für das Singen auf Segelschiffen. Aus langjährigen eigenen Versuchen mit vielen dieser Lieder kann die Rezensentin jedoch bestätigen, dass sich z.B. „Die Lappen hoch“ auch prima auf karstigen Berghängen singen lässt, „Ty morjak“ auch an knisternden Kohten- und Jurtenfeuern und „Rungholt“ sogar auf langen Autobahnfahrten, ohne dass man das Schaukeln auf einem Gewässer vermissen würde.

Uwe Imgart und Lesley Imgart:
Das maritime Liederbuch, 246 Seiten,
Spurbuchverlag 2021, ISBN 978-3-88778-030-2

Einladung zum Verdichten

Gudrun Demski, Eckenhagen

Eine schöne Landschaft, ein fröhliches Fest, die eindrucksvolle Begegnung, eine bewegende Frage – man kann darüber in vielen Hundert Worten erzählen und debattieren. Oder man konzentriert seine Eindrücke und Gedanken auf die wichtigsten Angelpunkte, die bekommen ein treffendes Wort, einen erhellenden Begriff verpasst – schon ist es ein Gedicht.

Verdichtete Sprache fordert unsere Vorstellungskraft in jedem unserer Lieder heraus. Wir gehen beim Singen ständig mit gestalteten Sprachbildern um. Ich möchte euch deshalb dazu einladen, eure Gedanken zum Thema des nächsten Annabergtreffens „Licht und Finsternis“ so weit zu konzentrieren, dass ihr sie in die denkbar einfache Gedichtform eines „Elfchens“ gießen könnt. Mannigfaltige Elfchen-Beispiele befinden sich in diesem Heft; hier noch einmal das Konstruktionsprinzip:

erste Zeile – 1 Wort
zweite Zeile – 2 Wörter
dritte Zeile – 3 Wörter
vierte Zeile – 4 Wörter
fünfte Zeile – 1 Wort

Dieses Konstruktionsprinzip muss eingehalten werden, darüber hinaus existieren keine weiteren Vorgaben. Noch ein Beispiel zur Interpretationsbreite des Themas „Licht und Finsternis“:

Eiseskälte
Nordlichter wehen
Nacht der Nächte
die Erde trägt einen
Heiligenschein

Spiegelglatt
der See
friedvoll in Seedorf
immer wieder so schön
Erholung
HW

Nackt
der See
glatt und unberührt
ich durchbreche die Glätte
schwimmen

Spannend
die Stare
werden sie kommen
wir sehen sie schwärmen
Seedorf
HW

Bunt
Die Lieder
Atem und Freude
Es jubelt alle Welt
Singen
UG

Dunst
überm Wasser
naht die Dämmerung
schwingen Starenwolken prunkend ihre
Abendflugschau
GD

Frisch
das Lüftchen
umweht mich sanft
im Kopf die Lieder
Schön
HW

Raben
zu hören
am schilfgesäumten Mittagssee
Krächzen begleitet Flöten der
Waldfee
GD

Die Redaktion freut sich auf eine Überschwemmung mit Licht-und-Finsternis-Elfchen. Die sollen natürlich im nächsten Vereinsnotenheft abgedruckt werden, damit alle etwas davon haben.

Norwegische Erinnerungen an Carl Hoegset

Hartwig Homeyer, Bergen/Norwegen

Carl, unseren norwegischen Freund, lernten wir als Vierundzwanzigjährigen wohl im November 1965 in Paris bei André und Rita Chademony kennen und waren gleich angetan von seinem einnehmenden Wesen und seiner so wohlklingenden Stimme. Carl war unmittelbar berührt von Sepps Art, die Volkslieder zu erarbeiten, zu beleben und zu pflegen.

So begleitete er uns 1967 auf unserer Reise zur Olšava in Mähren. Im kleinen Kreise studierten wir Norwegisch an der Universität in Bonn ab 1968, um Carl und Kari dann 1969 in Norwegen besuchen zu können und mit ihnen in den Bergen Ostnorwegens viele Tage zu wandern. Daraus ergaben sich in weiteren Jahren mehrere Besuche bei ihm und seiner Familie auch auf deren Hütte auf einer Insel im Oslofjord.

Carl studierte Gesang und Dirigieren in Oslo und in Stockholm bei einem berühmten Chordirigenten, und er sang in verschiedenen Chören; auch bildete er seinen Contratenor-Gesang weiter aus.

1971, mit dreißig Jahren, gründete er seinen Chor „Grex vocalis“ in Oslo, mit dem er in den folgenden Jahren und Jahrzehnten internationalen Ruhm erwarb und viele anerkannte Preise gewann. Mit diesem seinem Chor reiste er jedes Jahr in viele Länder auf fast allen Kontinenten.

Ich selber blieb mit ihm immer in sehr freundschaftlicher Verbindung. Und als ich 1979 zur Hospitation an die Bergener Waldorfschule fuhr, war der Ausgangspunkt von seinem Hause aus.

1991 war ich zu seinem 50jährigen Jubiläum nach Oslo eingeladen, 2019 dann zum Abschlusskonzert seines Chores, den er 48 Jahre lang geleitet hatte.

In der Zwischenzeit hatte er eine Anleitung zu einer Singtechnik geschrieben und auch auf Kassette sanglich Beispiele gegeben.

Und er hatte die Bewegung „Alle können singen“ (Alle kann synge) ins Leben gerufen mit 400 Sängern und Sängerinnen, und große Konzerte mit ihnen bestritten mit bis zu tausend Zuhörern.

Vier Tage vor seinem Tode rief er mich an und fragte, ob ich etwas über Elsbeth und Valentin Gregor wüsste und wie es denen ginge. Er war an sie und an die Klingende Brücke erinnert worden durch das Lied „Schatz steh auf, geh hakken, schneiden…“. Ich konnte ihm noch Bilder von Valentin und Elsbeth am gleichen Tage per E-Mail übersenden.

Carl verdanke ich letzten Endes, dass ich meinen Platz in Bergen fand und Norwegen zu meinem Schicksalsland in der zweiten Hälfte meines Lebens wurde. In tiefer Freundschaft bin ich mit ihm und seiner Familie täglich mit guten Gedanken weiter verbunden.

Erinnerungen an Carl Hoegset

Jutta Manych-Rüger, Berlin

Foto: Jutta Manych-Rüger

Die Nachricht von Carl Hoegsets plötzlichem Tod hat mich zutiefst erschüttert. Was bei dieser traurigen Nachricht ein klein wenig trösten kann, ist die Tatsache, dass seinem Lebensende kein langes Leiden vorausgegangen ist.

Meine erste Begegnung mit ihm fand Sylvester 1968/69 statt. Sepp Gregor hatte für Sylvester-Neujahr auf dem Aschbacher Hof (bei Kaiserslautern) ein Singwochenende veranstaltet, an dem auch Carl Hoegset teilnahm. Wenn ich mich recht erinnere, brachte er uns ein norwegisches Weihnachtslied bei: „Kling nu, klokka, ring og lokka".

Auch Hartwig Homeyer und Elsbeth Gregor waren dabei. Wir drei verstanden uns so gut mit Carl Hoegset, dass er uns für die Sommerferien des Neuen Jahres 1969 nach Norwegen einlud, um mit ihm und seiner Freundin – und späteren Ehefrau – Kari eine Wanderung durch das norwegische Gebirge zu unternehmen.

Es war ein sehr heißer Sommer. Ein heißer, anstrengender, aber sehr schöner Urlaub.

Elsbeth, Hartwig und ich hatten unsere Hinreise nach Oslo per Flugzeug gemacht und daselbst vor Beginn unserer Wanderung Unterkunft bei Carls Mutter bekommen. Carl hatte aus diesem Anlass in deren Wohnung Freunde und Freundinnen zu einem gemeinsamen Essen eingeladen.

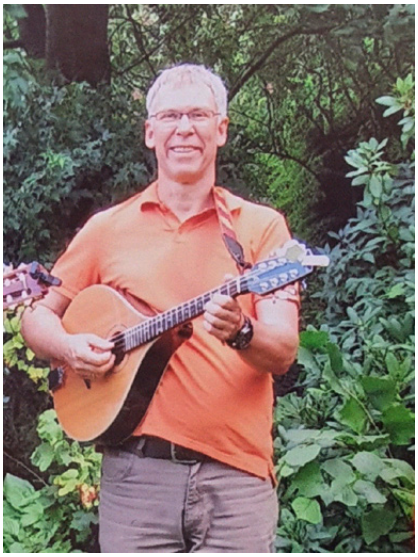
Vor Essensbeginn hielt er eine kurze Begrüßungsrede, um uns vorzustellen. Eine seiner Freundinnen hatte vorher zu ihm gesagt, ich käme ihr bekannt vor. Dies nahm Carl zum Anlass, um in seiner Begrüßungsrede zu sagen, ich sei dieser Freundin aus der Fernsehreklame des Waschpulvers „XY…" bekannt (welches Waschpulver es war, weiß ich nicht mehr, es war aber ein zu jener Zeit international sehr bekanntes). Diese Antwort Carls war natürlich ein Scherz, dessen Wahrheitsgehalt er dann auch korrigierte.

Diese erste Begegnung mit und bei Carls Mutter war so positiv, dass wir zwei Jahre später (1971) eingeladen wurden, mit unseren Kindern in Hoegsets „Sommerhuset" auf der Insel Hvasser in Jotunheimen zu verbringen. Da kamen Elsbeths Kinder Józsi, Irene und Valentin und meine Tochter Stephanie zusammen.

Carl Hoegset hat sich aus diesem Leben verabschiedet, aber die so wunderschönen Erinnerungen an gemeinsam verbrachte Zeiten bleiben mir unwiderruflich.

Zurück zu den Wurzeln? Erinnerungen an ewU – Uwe Imgart

Martina Popan, Mellendorf



Dass ich Uwe Imgart bzw. ewU, wie ich ihn noch immer seit unseren gemeinsamen Zeiten im Wandervogel nenne, eines Tages beim Sommersingen der Hamburger Klingenden Brücke treffen würde, war weder geplant noch verabredet, fühlte sich für mich aber doch irgendwie nur logisch und konsequent an. Doch davon später mehr...

Damals, in den 70er-Jahren im Wandervogel, gehörten ewU und ich sozusagen zur gleichen „Generation" der jungen Erwachsenen: ewU war im Ortsring Gehrden bei Hannover zuhause, ich im Ortsring Marburg in Hessen. Gemeinsam trafen wir uns bei unseren überregionalen Bundestreffen: auf Pfingstlagern, die immer als große Kohtenlager stattfanden oder auf Winterlagern über Silvester in einer Jugendherberge.

Unser aktivster, größter Ortsring war der in Langen, ebenfalls in Hessen, unter der Leitung von Gerhard Neudorf. Der Gehrdener Ortsring ist mir im Nachhinein – vielleicht tue ich ihm mit dieser Beschreibung bitter Unrecht – als ein recht unorganisierter Haufen hauptsächlich junger Männer in Erinnerung. Zahlenmäßig waren sie uns Marburgern kaum überlegen, machten aber immer irgendwie mehr her, mehr Lärm. Marburg, ein eher kleiner Ortsring, lag sowohl geografisch als auch ideologisch zwischen diesen beiden Polen: südlich von uns die unter der strengen Zucht und Ordnung von Gerhard Neudorf stehenden Langener, nördlich die sympathisch-chaotischen Gehrdener. Ich glaube, wir Marburger Mädels hielten uns eher an die gut organisierten Langener, während unsere Jungen die freigeistigen Gehrdener ohne geordnete Leitung, die ihren Chai auf einem Pfingstlager auch mal verbotenerweise mit einer alkoholischen Zutat würzten, attraktiver und nachahmenswerter fanden.

An die Rolle von ewU in Gehrden kann ich mich nicht erinnern: war er jemals Ortsringführer, hatte er so etwas wie die musikalische Leitung, hatte er eine eigene Gruppe? Er war jedenfalls immer dabei, und in meiner Erinnerung sehe ich ihn nie ohne seine Gitarre im Kreis sitzen. Gemeinsam war ewU und mir – was ja zu jener Zeit in Westdeutschland eher ungewöhnlich war – dass wir in der Schule Russisch lernten, und ich empfand uns insofern als elitär, als wir die beliebten russischen Lieder etwas „russischer" aussprechen konnten, als das

üblicherweise der Fall war. Anders als ich war ewU mit seinen Gehrdener Freunden im Sommer tatsächlich zünftig auf Großfahrt gegangen; mit Rucksack und Kohte und einige Male auch mit Faltbooten waren sie u. a. in Finnland unterwegs.

Irgendwann Anfang der 80er Jahre war meine Zeit im Wandervogel dann vorbei, und wir verloren uns aus den Augen. Bis wir uns vor ein paar Jahren eben plötzlich und zufällig beim Sommersingen der Hamburger in Barsbüttel wiedersahen. Und so ziemlich zeitgleich auch bei Singetreffen bei Gesa, und – von ihm selbst organisiert – im Gehrdener Wandervogel-Heim.

Bei unserem Wiedersehen bei der Klingenden Brücke überkam mich der Gedanke, ob wir uns womöglich – sozusagen „auf unsere altenTage“ – wieder auf unsere Wurzeln besinnen? Denn wenn wir, neben vielem anderen, im Wandervogel etwas gelernt haben, dann war es das Singen auch und gerade von fremdsprachigen Liedern. Unser Repertoire an Sprachen war vielleicht nicht so weit gefasst wie das, was ich dann bei der Klingenden Brücke kennengelernt habe (z. B. kann ich mich an kein einziges Lied in einer der hier so beliebten baltischen Sprachen erinnern), und wir hatten auch nicht so sehr den Anspruch auf exakte Aussprache, aber viele der fremdsprachigen Lieder im Wandervogel haben wir mit Hilfe jener hektographierten Liederzettel kennengelernt, von denen ich jetzt weiß, dass sie von Sepp Gregor stammen.

Da im Wandervogel immer viele Gitarrenspieler im Kreis saßen, habe ich erst spät gemerkt bzw. überhaupt zu würdigen gewusst, was für ein wirklich guter Gitarrenspieler und Sänger ewU war, wie gut er Gruppen zum Mitmachen animieren konnte und wie sehr er auch bereit und fähig war, auf Vorschläge aus der Gruppe, die vor ihm saß, einzugehen. Sein Liedmaterial hatte er, wunderbar und beneidenswert geordnet, in mehreren dicken Ringbüchern abgeheftet. Zu erleben, dass sich durch ihn – genau wie durch Michael Hornauer in Berlin – hinterrücks auch ein paar Lieder aus dem bündischen Umfeld bei der Klingenden Brücke eingeschlichen haben, hat mir eine kleine, diebische Freude bereitet.

Ob ewU während seiner Klingende-Brücke-Zeit jemals auf dem Annaberg war, ob er von der Klingenden Brücke mehr kennengelernt und mehr erlebt hat als das gemeinsame Singen mit den Hamburgern, weiß ich gar nicht, glaube es aber eher nicht. Natürlich ist Uwe jetzt viel zu früh gestorben! Er hätte weiterhin ein Gewinn für die Klingende Brücke sein können. Jetzt ist er gestorben, bevor er und die Klingende Brücke sich überhaupt gegenseitig richtig kennenlernen konnten – wie traurig...

P. S. Dr. Uwe Imgart war ein sympathischer und ausgleichender Mensch mit vielen Talenten. Er hat sich vielfältig eingebracht. Über sein Engagement im Verein „Mytilus e.V.. – Verein zur Erhaltung und Nutzung eines historischen Segelschiffes“, über sein Leben als Familienmensch, als Arzt, als Liedersammler und Herausgeber von Liederbüchern und als Sachwalter über das Gehrdener Wandervogel-Heim können andere berichten. Ich habe mich hier auf unsere gemeinsame Zeit im Wandervogel und das Wiedersehen bei der Klingenden Brücke beschränkt.

Uwe Imgart musste uns verlassen – Nachruf auf Dr. Uwe Imgart, Buchholz

von Margrit Richter, Barsbüttel

Lieber Uwe,
irgendwann bist Du bei uns im Liedstudio Hamburg erschienen und hast unseren damaligen Leiter Will Schüßel sehr einfühlsam mit Deiner Gitarre unterstützt. Es war nicht Deine Art, sich durch laute Töne in den Vordergrund zu spielen, und noch viele Monate später fragte mich eine Teilnehmerin: „Sag mal, wer ist das überhaupt?"

Nach Wills Tod im Jahr 2011 waren wir sehr froh, dass Du zu uns gehörtest. Wir haben die Leitung des Liedstudios neu gestaltet, die vielen Aufgaben wurden im Team aufgeteilt, und Du übernahmst die Begleitung der Lieder auf der Gitarre, die Du recht virtuos beherrscht hast. Du hast zur Vorbereitung die Lieder mit Akkorden versehen, damit auch ich sie begleiten konnte. Dein verantwortungsvoller Beruf ließ Dir nicht viel Freizeit, aber nie hast Du uns „hängen lassen", wir konnten uns hundertprozentig auf Dich verlassen. Unser Zusammenwirken funktionierte auf wunderbare Weise, ohne dass Absprachen nötig gewesen wären. Du hieltest Dich meistens im Hintergrund. Aber wenn Dir eine Frage gestellt wurde, offenbarte sich Dein fundiertes Wissen zu so vielen Themenbereichen. Du hattest die Fähigkeit, die Dinge mit großer Gelassenheit zu betrachten und notfalls verschmitzt zu belächeln. Dein feiner Humor und Dein sehr spezielles Lachen werden mir immer im Ohr bleiben!

Und wie haben wir es genossen, Uwe, wenn Du so melodiös auf Deiner Gitarre gespielt hast und mit Deiner kräftigen Stimme unsere Lieder gesungen hast. Besonders lagen Dir griechische und russische Lieder, für unsere Ohren war Dein Russisch so perfekt!

Nun musstest Du uns verlassen, viel zu früh, Du wurdest nur 61 Jahre alt. Aber es sind nicht die Jahre im Leben, die zählen, sondern das Leben in den Jahren. Das wusstest Du, und Du hast in deinem Leben mehr bewegt als manch anderer in der doppelten Zeit (wenn das denn möglich wäre). Schon früh begannst Du, Mandoline zu lernen, und als Du Dich der Wandervogelbewegung angeschlossen hast, kam auch die Gitarre dazu. Sie begleitete Dich Dein ganzes Leben, morgens nach dem Aufstehen erklang sie bereits – sehr zum Leidwesen Deiner noch müden Töchter – und am Abend ließ sie den Tag ausklingen. Dein erfüllender Beruf ließ Dir nicht viel Zeit, und dennoch warst Du immer für Deine Familie da und warst Deinen Töchtern ein liebe- und verständnisvoller Vater. Aber Deine Wandervogelfreundschaften hast Du auch aufrechterhalten und Dich in den letzten Jahren intensiv um das Segelschiff MYTILUS gekümmert, das der Arbeit mit der Bündischen Jugend diente. Das war, wie Du selber einmal sagtest, nach der Familie das Schönste in Deinem Leben: segeln und singen, irgendwo an einem idyllischen Ankerplatz in den Schären.

Dennoch hast Du auch viel Energie in die Klingende Brücke gesteckt. Du hast Dich bei den Sommersingen in Barsbüttel eingebracht, solange es Deine schwere Erkrankung zuließ,

und Du hast mit meiner Freundin Katharina und mir zwei Projekte gestartet, um Nachwuchs für die Klingende Brücke zu werben. Danke für diese aufregenden Tage!

Du wusstest, dass Dein Leben bald zu Ende gehen würde und hast dieser Tatsache sehr nüchtern, realistisch und mit einer bewundernswerten Gelassenheit ins Auge geblickt. Mit aller Dir eigenen Energie hast Du auch in dieser Zeit noch Lieder für einen Freund digitalisiert, ihn bei der Herausgabe seines Liederbuches maßgeblich unterstützt, die Mytilus nach der langen Corona-Pause seetüchtig gemacht und: Deine eigene Beerdigung geplant! Doch dann ging leider alles sehr schnell. Dein Tod hat uns erschüttert und tief betroffen gemacht!

Du hast Bleibendes hinterlassen: ein wunderschönes großes Holzhaus für Deine Familie, das Du selber geplant und gebaut hast (!), und eine Sammlung von maritimen Liedern, von Dir gesetzt und kommentiert und von Deiner Tochter Lesley illustriert. Diese Sammlung erschien Ende August als Liederbuch. Welch schönes und wertvolles Vermächtnis!

Mir persönlich werden die Liederabende mit Deinen vielen Gitarre spielenden Wandervogel-Freunden bei Dir zu Hause oder in der wunderschönen Wandervogelhütte in Deiner Heimat Gehrden bei Hannover unvergesslich bleiben. Und so bleibt mir nur zu sagen:

Du fehlst mir sehr, Du fehlst uns allen – Adieu, mein Freund Uwe!

Trauerrede zur Beerdigung von Uwe Imgart

von Thomas Grothkopp, Köln

„Liebe Mytilanerinnen und Mytilaner, nach über 60 Jahren meiner Lebensreise nähert sich mein Schiff dem letzten Hafen. Im Dunst ist die letzte Fahrwassertonne erkennbar.

Die letzten 12 Jahre mit MYTILUS haben mich reich gemacht. Nicht nur die Wiederaufnahme des Segelsports nach langer Pause oder das Arbeiten an einem historischen Fahrzeug haben mir viel Freude bereitet.

Die wunderbaren Stunden unterwegs an Bord, die herrliche Natur zahlreicher unberührter Ankerplätze und die vielen schönen Hafenstädte bleiben unvergessen. Das Erleben unserer schönen bündischen Gemeinschaft hat mir erlaubt, an frühere Erinnerungen anzuknüpfen und alte Freundinnen und Freunde wiederzusehen. Beeindruckt hat mich, wie MYTILUS es immer wieder geschafft hat, durch gemeinsames Anpacken Krisen zu überwinden. Wertvoll war mir, dass ein gelebter demokratischer Geist zu ausgeglichenen Entscheidungen führte.

Ich bin sehr traurig, mich aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr einbringen zu können. Ich wünsche Euch, dass Ihr auch künftig den eingeschlagenen Kurs ungehindert verfolgen könnt. Macht es gut!“

Dieser Eintrag von Uwe in unser Logbuch hat uns alle sehr berührt. Sein Tod nur neun Tage später hat uns erschüttert.

Kurz vor seiner Operation segelten wir Ende Oktober 2018 gemeinsam auf der Elbe. Als wir die Philharmonie passierten, erzählte Uwe mir, dass er nach dem Umzug nach Buchholz gern wieder segeln wollte, am liebsten in einem bündischen Zusammenhang. Im Jahr 2009 war er zum ersten Mal auf der *MYTILUS*. Seitdem wurde ihm und wurde uns bewusst, dass dies für alle ein großer Gewinn war! Uwe brachte sich sehr einfühlsam bei uns ein. So einfühlsam, dass wir beide uns erst auf einer gemeinsamen Nachtwache auf dem Meißnerlager 2013 näher kennengelernt hatten. Daraus und auf Törns rund um Usedom, auf der Elbe und dem Vänersee ist unsere Freundschaft entstanden, eine von vielen Freundschaften, die Uwe mit Menschen verband. Uwe drängte sich nicht auf, aber er war sehr präsent und hatte ein gutes Gespür für soziale Zusammenhänge. Und er hatte ein außergewöhnlich breites Wissens- und Erfahrungsspektrum:

So schraubte er an seinem alten Motorrad und kümmerte sich um die Maschine des Schiffes. Die Familie hat ein wunderschönes Holzhaus, Uwe restaurierte in seiner Werkstatt unsere Skylights. Erhaltung und Erneuerung des Riggs machte er sich zur Aufgabe. Als Bootsmann beherrschte er das Schiff und das Segeln und hätte durchaus Skipper sein können.

Die beiden Jahre nach seiner Operation widmete er MYTILUS viel Zeit: als Kassenwart, im Vorstand, für den Winterliegeplatz. Als Chefarzt waren ihm Qualitäts- und Sicherheitsmanagement ein wichtiges Anliegen. Sein Engagement, dies auch bei MYTILUS aufzuarbeiten und zu dokumentieren, war für die erfolgreiche Besichtigung durch die Berufsgenossenschaft unverzichtbar.

Wir alle verbinden Uwe mit Musik. Er sang zusammen mit Dir, liebe Corinna, im Kirchenchor. Er war zugleich ein Freund alter und neuer Lieder, wie sie von Euch und uns gesungen werden. Sein Tablet speiste er mit einer unendlich erscheinenden Zahl von Liedern des Wandervogels, von der Klingenden Brücke gesammelten alten Volksweisen und all denen, die an Bord der MYTILUS gesungen werden. Wir genossen Uwes Gitarrenspiel, sangen gern seine Lieder und hörten ihm zu. Sein letztes und sehr arbeitsaufwändiges Projekt, das von seiner Tochter Lesley illustrierte Buch „Maritime Lieder“, erscheint in Kürze. Es rundet das Leben eines großartigen Liedersammlers, Musikers und Menschen ab, der viel zu früh starb.

Wir nehmen gemeinsam mit Euch, liebe Corinna, liebe Ella, liebe Lesley, Abschied von einem Menschen mit großer Zuversicht, mit einem feinen Humor und einem unglaublichen Realismus bis zu seinem Tod. „Mit warmer Hand die Sachen regeln“ war seine Devise. Mit Uwe verbinden wir, Dinge aus einem besonderen Blickwinkel zu sehen. Ihnen ihre Bedeutungsschwere zu nehmen. Absurditäten verschmitzt zu belächeln, ohne überheblich zu wirken. Den Tatsachen auf den Grund zu gehen. Meist eine Lösung parat zu haben. Unterschiedliche Standpunkte zusammenzuführen, unaufgeregt und besonnen.

Wir danken Dir, lieber Uwe, für zwölf gemeinsame Jahre bei MYTILUS.
Es hätten gern noch viele mehr sein können.

Nachruf für Martin Dreyer –

*05.09.1940, gest. 03.09.2021

von Beate Villmar (Atti), Wuppertal

Foto: Helga Wolff

Wie ich – wie wir ihn in Erinnerung haben: Mit Erika zusammen reiste Martin von Lippstadt aus jeweils einmal im Monat eine Stunde hin und am selben Abend eine Stunde wieder zurück, um am Donnerstagabend in der Waldorfschule in Essen am Singen der Klingende Brücke mit Veerle teilzunehmen. Eine beachtliche Leistung, wie ich finde – und das regelmäßig über Jahre!

Er war derjenige, der – oft nur stumm schmunzelnd und beobachtend – in der Singpause bei uns stand, um dann gelegentlich eine Anekdote zum Besten zu geben. Wo Martin auftauchte, wurde gelacht. Mit seinen Plattdeutsch-Kenntnissen hat er unser Repertoire bereichert und mit seinen Backkünsten, den äußerst leckeren und begehrten „Neujährchen" (gerollte Waffeln), für unsere Gaumenfreuden gesorgt.

Mit Veerle zusammen konnte ich an der Trauerfeier in der Stiftskirche von Cappel teilnehmen. Die Beisetzung fand in Mellrich statt. Der Pfarrer kannte Martin lange schon persönlich und hat in sehr einfühlsamer Weise seinen Werdegang erzählt: Auf dem elterlichen Bauernhof bei Cuxhaven aufgewachsen, hatte Martin zunächst auf Wunsch des Vaters die Landwirtschaftsschule besucht, die Landwirtschaft aber später nicht mehr als „ sein Ding" gesehen; er wurde LKW Fahrer.

Auch von dieser Arbeit hatte er sich verabschiedet, um seinen Abschluss als Bürokaufmann zu machen; und da er schon immer an Sprachen interessiert war, die er sich autodidaktisch erarbeitet hatte, bekam er den Posten für die Fremdsprachenkorrespondenz. Sein Interesse an Sprachen führte unter anderem dazu, dass er nach Schweden reiste, um dort an einem Schwedisch-Kurs teilzunehmen, wo er dann seine Erika, seine spätere Frau, kennenlernte.

Mit seiner ersten Frau bekam er vier Kinder und galt allseits als liebevoller Vater. Eine Tochter verstarb im Alter von 16 Jahren. Bald nachdem er sich mit seiner ersten Frau und seiner Familie ein eigenes Zuhause aufgebaut hatte, starb seine Frau an Krebs.

Vor 15 Jahren heiratete er seine 10 Jahre ältere Erika. Für alle, die die beiden kannten, waren sie bis zuletzt ein verliebtes Paar. Erika konnte mir erzählen, mit Martin seien es die schönsten Jahre ihres Lebens gewesen.

Der Pfarrer erklärte in seiner Traueransprache: „Martin war ein sehr sanftmütiger Mensch, ehrlich gesagt: der sanftmütigste Mensch, den ich je kennengelernt habe!" Für Erika war diese Aussage – wie sie mir am Telefon erklärte – das Tröstlichste der ganzen Predigt.

Martin wird uns in der Waldorfschule in Essen, in der ersten Reihe neben seiner Erika sitzend, fehlen!

In memoriam Ernst Bockhoff

von Ursula Nitschke

Zwei junge Burschen, so um 1960 herum, verließen am späten Abend zur gleichen Zeit das Singen der KB in Münster, um noch den letzten Zug Richtung Essen mitzukriegen. Der eine war Ernst Bockhoff, der andere Manfred Nitschke. Im Gespräch stellte man fest, dass es gemeinsame Interessen gab, vor allem die Musik und das Singen.

Zu diesen beiden jungen Männern gesellten sich im Laufe der Jahre zwei nette junge Mädchen, die beide Ursula hießen.

Eine jahrzehntelange Freundschaft begann, um die sich das Band der KB wand und die zu unvergesslich schönen und interessanten gemeinsamen Erlebnissen führte.

Nun ist Ernst von uns gegangen, friedlich und leise, wie Uschi sagte. Friedlich, leise – nie laut – aufmerksam, höflich, fröhlich, allem aufgeschlossen, besonnen – ich könnte noch viele positive Eigenschaften hinzufügen, die Ernst auszeichneten. Er wusste so viel über Sprachen, über Musik im allgemeinen und über die Lieder, die wir sangen. Am Computer bearbeitete er sorgfältigst viele dieser Lieder, die „EBo“ als sein Kürzel haben. Und er hat sein Licht immer unter den Scheffel gestellt.

Seine schöne sichere Tenorstimme nutzten auch andere Tenöre, z. B. in den Chören in Dülmen und Coesfeld. Diese drapierten sich – wie mir erzählt wurde – gerne um ihn herum, da er nie den richtigen Ton verlor.

Solange seine Krankheit es zuließ, zog es ihn zu den Annaberger Treffen, wo er ein gern gesehener Gast, guter Sänger und Ansprechpartner war.

Das Bemühen und Bestreben der KB, dass Lied und Sprache die Menschen Europas zusammenbringen sollen, helfen sollen, das Trennende zu beseitigen, haben Ernst und seine Frau Uschi in vorbildlicher Weise vorgelebt. Ihre Gastfreundschaft war legendär. Viele Jahre gab es intensive Kontakte und gegenseitige Besuche zwischen der KB und dem lettischen Chor Atskaņa. Diese Besuche haben Uschi und Ernst stets vorbereitet. Und viele Jahre stand ihr Garten zu Mittsommer offen für alle Sänger und Sängerinnen, die aus mehreren europäischen Ländern kamen.

Im privaten Bereich sind die vielen Aktivitäten – oft mit dem Fahrrad – und mit vielen Freunden aus dem Münsterland und anderswoher nicht zu zählen. Und immer mit den Liedern im Gepäck und abends am Lagerfeuer.

Schweden, Litauen, Lettland, Portugal – gemeinsam mit dem Fahrrad „erfahren“ – mit dem Auto durch's alte Jugoslawien nach Griechenland und die Lied- und Weinseligkeit in der Mährischen Slowakei: wenn wir uns daran erinnern, ist Ernst mittendrin. Auch dort wird man um ihn trauern. Vergessen werden wir ihn nie.

Termine

26.–28.11.2021:
CXCIII. Annabergtagung: *Licht und Finsternis*

4.–6.3.2022:
11. Jahressingen auf Annaberg
Wiederholung und vertiefendes Üben von Annaberg-Liedern des Vorjahres

8.–10.4.2022:
CXCIV. Annabergtagung
Die schwingende Drei und Achtel mit Überhang – lauter Lieder in krummen Takten

16.–23.7.2022
Sing- und Urlaubswoche am Schaalsee
Anmeldung bei pascalefritz@gmx.de

9.–11.9.2022:
So? Ja! auf Annaberg:
Handwerker und Handwerk

9.–11.12.2022:
CXCV. Annabergtagung: *Morgen und Abend*

Die Elfenbilder aus Blütenblättern stammen von der Künstlerin Ines Bargholz. Postkarten und weitere Drucksachen sind über ihre Website www.schaalsee-lebens-art.de zu beziehen.

Impressum

Herausgeber:
Gesellschaft der Klingenden Brücke e.V.
(Anschrift siehe Heftrückseite)

Redaktionsleitung:
Gudrun Demski, Vor der Gemeinde 14,
51580 Reichshof-Eckenhagen,
demski@klingende-bruecke.de

Layout:
probsteibooks, Köln
(Sabine Pflitsch & Andreas Tetzlaff)
www.probsteibooks.de

Coverfoto und Illustrationen:
© Sabine Pflitsch

Versand

Leser mit Internetanschluss erhalten per e-Post einen Hinweis, wann das nächste Heft von der Hausseite der Klingenden Brücke (s.umseitig) heruntergeladen werden kann.

Leser ohne Internet bekommen die jeweilige Papierausgabe per Post zugeschickt.

Erscheinungsweise: abhängig von Ereignissen, ca. 2mal jährlich

www.klingende-bruecke.de

Gesellschaft der Klingenden Brücke e. V.

Vorsitzender:
Manfred Nitschke · Kirchstraße 30 · D-48249 Dülmen
Telefon 02594-4152 · nitschke@klingende-bruecke.de

Rechtssitz, Archiv und Forschungsstelle (Sepp-Gregor-Haus)
Stolpmünder Straße 24 · D-53119 Bonn (Tannenbusch)
Telefon 0228-666196

www.klingende-bruecke.de · mail@klingende-bruecke.de
IBAN: DE64 3601 0043 0016 9884 37 · BIC: PBNKDEFF